

gehen muss. Die Proportion des *v*-Metanitroxyls, welche man bei der Nitrirung des Metaxylois erhält, dürfte wahrscheinlich von den Bedingungen der letzteren abhängen (Temperatur, Concentration der Säuren, Verhältniss zwischen Schwefelsäure und Salpetersäure). In allen von uns untersuchten Fällen war sie immer gering¹⁾.

Das Xylenol²⁾ aus dem *v*-Metaxyloidin in bekannter Weise dargestellt, bildet weisse Nadeln, die in Wasser schwer, in Alkohol, Aether u. s. w. leicht löslich sind und sich schon bei gewöhnlicher Temperatur an der Luft leicht verflüchtigen. Es schmilzt bei ca. 48°; nach dem Sublimiren bei 49°. Seine Analyse ergab die richtigen Zahlen.

| | Ber. für C ₈ H ₉ (OH) | Gefunden |
|---|---|------------|
| C | 78.69 | 78.83 pCt. |
| H | 8.09 | 8.2 » |

Mülhausen i/E. Chemie-Schule.

577. E. Nölting: Ueber die Sulfosäure des Phenylcarbaminsäuremethylesters.

(Eingegangen am 1. November; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

W. Hentschel³⁾ hat durch Einwirkung von rauchender Schwefelsäure auf Phenylcarbaminsäuremethyläther, $\text{CO} \begin{cases} \text{N} < \text{C}_6\text{H}_5 \\ \text{H} \\ \text{OCH}_3 \end{cases}$, eine Verbindung der Formel C₈H₉NSO₅ erhalten, die er für Amidosulfobenzoësäuremethyläther, C₆H₃ $\begin{cases} \text{COOCH}_3 \\ \text{NH}_2 \\ \text{SO}_3\text{H} \end{cases}$ hielt, und deren Verhalten er eingehender studirt hat. Später⁴⁾ kommt Hr. Hentschel zu der Ansicht, dass diese Verbindung wohl doch nur die Sulfosäure des Phenylcarbaminsäuremethyläthers, C₆H₄ $\begin{cases} \text{NH} \cdot \text{CO} \cdot \text{OCH}_3 \\ \text{SO}_3\text{H} \end{cases}$, sein möge, ohne sich indessen bestimmt darüber auszusprechen. Einige

¹⁾ Die Bildung des symmetrischen Nitrometaxylois beim Nitriren des Metaxylois nachzuweisen, ist mir immer noch nicht gelungen. Es würde interessant sein, zu erfahren, ob andere Fachgenossen dasselbe aufgefunden haben.

²⁾ Vergl. Jacobsen, Ueber sonstige Bildungsweise des *v*-Metaxylenols, diese Berichte XXI, 2828.

³⁾ Diese Berichte XVIII, 977.

⁴⁾ Journ. für prakt. Chem., N. F., XXXIV, 423.

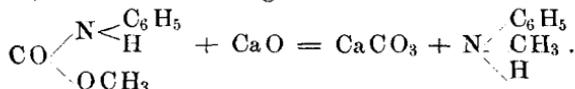
Versuche, die ich schon vor längerer Zeit über diesen Körper, gemeinschaftlich mit Hrn. Th. Baumann angestellt habe, scheinen mir zu beweisen, dass derselbe der letzteren Formel entspricht.

Wäre er nämlich das Derivat einer Amidosulfobenzoësäure, so würde er sich diazotiren lassen; dies ist uns aber unter keinen Umständen gelungen. Andererseits haben wir denselben Körper mit Leichtigkeit aus Sulfanilsäure erhalten können, unter Bedingungen, unter denen ein Eintritt des Carboxyls in den Benzolkern unwahrscheinlich erscheint. Löst man nämlich ein Molekül sulfanilsaures Natron in Wasser, fügt ein Molekül Methylchlorformiat, $\text{Cl} \cdot \text{COOCH}_3$ hinzu, erwärmt bis zur Lösung des Aethers und setzt dann ein Molekül Natron hinzu, so krystallisirt beim Erkalten das Natronsalz der Carbomethoxylsulfanilsäure oder wie man diese Verbindung auch nennen kann, des Sulfocarbanilsäuremethylesters aus, $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{NH} \cdot \text{COOCH}_3 \\ \text{SO}_3\text{Na} \end{array} \right.$.

Diese Bildungsweise ist derjenigen der Acetylsulfanilsäure, $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{NH} \cdot \text{C}_2\text{H}_3\text{O} \\ \text{SO}_3\text{H} \end{array} \right.$, ganz analog, was auch für eine ähnliche Constitution der beiden Verbindungen spricht.

Die Amidosulfobenzoësäure von Hentschel¹⁾ scheint mir nach Vorstehendem wahrscheinlich als Phenylcarbaminsäuresulfosäure (Sulfo-phenylcarbaminsäure) $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{NH} \cdot \text{COOH} \\ \text{SO}_3\text{H} \end{array} \right.$, aufgefasst werden zu müssen, so dass die directe Einführung des Carboxyls in das Anilin mittelst der Chlorameisensäureäther überhaupt sehr problematisch wird²⁾.

Schliesslich möchte ich noch einen Versuch erwähnen, den ich mit dem Carbanilsäuremethyläther angestellt habe. Ich dachte, dass sich durch Erhitzen mit Kalk aus demselben glatt Monomethylanilin bilden könne, nach der Gleichung:



Der Versuch hat diese Erwartung nur theilweise bestätigt. Erhitzt man den Ester mit dem doppelten Gewicht Kalk auf circa 260°, versetzt mit Wasser und treibt mit Dampf über, so erhält man ein Destillat, welches Anilin, Monomethylanilin und Dimethylanilin enthält, die sich nach bekannten Methoden nachweisen und trennen lassen, während sich im Rückstande beträchtliche Mengen von Carbanilid finden.

Mülhausen i/E. Chemie-Schule.

¹⁾ Diese Berichte XVII, 1287.

²⁾ In Beilstein's Handbuch, 2. Aufl., S. 379 wird die betreffende Verbindung auch schon als Sulfocarbanilsäuremethylester angesprochen.